

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bildung der Töchter in Schnepfenthal

André, Christian Carl

Göttingen, 1789

VD18 90546156

III. Ich beschaefte sie fleissig mit den Gründen ihres Verhaltens, und auch des meinigen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11695

gut bey dem Erzieher, als dem Zögling zu entstehen pflegen, wenn solche Fehler, als ich eben nannte, in die Länge hinaus behandelt werden sollen.

III.

Ich beschäfftige sie fleißig mit den Gründen ihres Verhaltens, und auch des meinigen.

Diese Gründe sind sehr selten positive z. B. *Du sollst* das thun — oder thue das, weil ichs *will*; sondern für sich bestehende, die wahren, aus der Natur der Sache, der Welt und des Menschen hergenommenen, so weit ich sie nur auffinden kann, die immer wahr bleiben, die in jedem Verhältniß gelten, die auf keine 10 oder 12 Tafeln eingegraben, aus ihren eignen Ideen und Empfindungen bey einer leichten Erwägung und Vergleichung sich ganz natürlich von selbst ergeben.

Ist z. B. ein Versehen geschehen; so wird erstlich das Faktum genau bestimmt, dann Schritt vor Schritt kaltblütig und ruhig den Ursachen nachgespürt, wo wir dann immer zuletzt auf
einen

einen Grund kommen, der uns nicht weiter gehen läßt, bey dem wir stehen bleiben und eine allgemeine Maxime lernen müssen. Alle unangenehmen Empfindungen, die meine Kinder zu Klagen oder Beschwerden über etwas auffer sich, verleiten wollen, fordern mich sogleich auf, solche analytische Entwicklungen durch Hülfe der sokratischen Methode mit ihnen vorzunehmen. Entweder stossen wir dann auf neue, bisher noch nicht bemerkte Gründe unangenehmer Erscheinungen; oder auf denselben wieder, der schon zu einer andern Zeit entdeckt worden war. Das letzte verursacht allemal Verwunderung, auch wohl Verwirrung; läßt aber auch allemal die alte Maxime fester und tiefer wurzeln, weil sie von neuem probat erfunden worden.

Aehnliche Entwicklungen werden auf der andern Seite über die sowohl wirklich als unter andern Umständen sonst leicht möglich gewesen Folgen angestellt. — So bilden sich die Kinder aus einer natürlichen Philosophie über ihre eignen Empfindungen und Erfahrungen ein Moralsystem, dessen Wahrheit mit jedem Tage neue Belege und folglich neue Stärke erhält, und immer mehr erhalten muß, je

reifer der Verstand wird, dem es gänzlich untergeordnet worden.

Daher kommt es, daß statt schmeicheln, erheben, loben — oder schelten, schmähen, schimpfen gewöhnlich nur raisonnirende Unterredungen mit den Kindern über vorzügliches oder nachtheiliges Verhalten angestellt werden.

Ich glaube, daß diese Methode dazu beytragen kann, dem wahren Verstande des weiblichen Geschlechts, über dessen vernachlässigter Ausbildung eben ein Correspondent klagte, wieder aufzuhelfen. Nächst dem künftigen Erzieher scheint mir auch das Mädchen besonders so behandelt werden zu müssen; weil es, so gut wie jener künftig erziehen soll, dazu vor allem eine sehr richtige Kenntniß von der Seele des Menschen und der Natur seiner moralischen Handlungen braucht, die es nirgends treffender als aus Beobachtung über ihre eigne Natur und aus Entwicklungen der Ursachen, Verhältnisse und Folgen ihrer moralischen Zustände erlernen kann. Kennt es die Gänge seines eignen Herzens genau; so weiß es auch wohin sie führen — von wo sie ausgehen; und dann nur ist es erst

erst im Stande ein Kind sicher und richtig zu leiten.

*Ich bin aeußerst geizig mit Wegweisen;
in hundert Faellen müssen sie ihn neun-
zig mal selbst suchen und so finden
lernen.*

Dieser Grundsatz hängt mit dem vorhergehenden genau zusammen. So wie nur der ein gründlicher Gelehrter werden kann, welcher selbst unterfucht; so kann auch nur diejenige Seele sich zu ächter Moralität erheben, die aus eignen Erfahrungen weifs; was beruhiget und was unmuthig macht, was das Gute fördert und was es hindert, was dauerhaften Frieden giebt oder nur vorübergehende Täuschung ist.

Daher halte ich selten meine Töchter in ihrem Gange auf, nicht eher, als bis sie auf auffallende Folgen gestossen sind — dann lasse ich sie stille stehen und zurück schauen.

Auf die Frage: Was mache ich nun? — gewöhnlich die Antwort: Mache! — Macht es dann das Kind recht, wie doch natürlich oft geschieht; so wird ihm daraus die Unnöthigkeit der ersten Frage einleuchtend gemacht. Han-

E s

delt